

CHRONIK 2017

der Pfarreien im Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost

Zur Jahresmitte wurden die vier Pfarreien St. Marien und St. Katharina Bad Soden, Christ-König Eschborn, St. Nikolaus Niederhöhnstadt und die Kath. Pfarrgemeinde Schwalbach von Bischof Dr. Georg Bätzing zum gemeinsamen Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost vereinigt. Als Priesterlicher Leiter des Pastoralen Raumes und als Pfarrer dieser vier Pfarreien habe ich die Aufgabe, die Chronik der Pfarreien zu führen. Ich tue dies, wie schon vorher für die Pfarreien im bisherigen Pastoralen Raum Schwalbach-Eschborn, als gemeinsame Chronik für die vier Pfarreien im neuen Pastoralen Raum. Damit beginnt also jetzt eine neue Chronik.

Das entscheidende Ereignis war Pfarrer Paul Schäfers Eintritt in den Ruhestand im Frühjahr des Jahres. 35 Jahre lang war er in Bad Soden und in Sulzbach Pfarrer. 2000 übernahm er dann auch nebenamtlich die Leitung von Altenhain und Neuenhain bis er mit der Vereinigung dieser vier Pfarrgemeinden zur gemeinsamen Pfarrei Bad Soden am 1. Januar 2012 auch deren Pfarrer wurde. Mit herzlichem Dank und unter großer Beteiligung wurde er zu Beginn der Fastenzeit für seine Verdienste und seine Sorge um die Menschen verabschiedet. Jetzt lebt er im Haus St. Elisabeth im Ruhestand.

Bis zur Gründung des neuen Pastoralen Raumes übernahm dankenswerter Weise Pfr. i.R. Franz-Heinrich Lomberg die Pfarrverwaltung.

Zum 1. Juli 2017 hat mir der Bischof dann zur bisherigen Leitung von drei Pfarreien auch die Leitung der Pfarrei Bad Soden übertragen. Für Bad Soden im Besonderen, aber auch für die drei anderen Pfarreien bedeutet das eine große Umstellung, bringt es doch auch manche Veränderung. Der Bischof hat uns zum gemeinsamen Pastoralen Raum zusammen geschlossen. In ein paar Jahren soll dies eine neue Großpfarre werden, eine „Pfarrei neuen Typs“. Das schreckt viele und Widerstände gibt es nach wie vor. Aber es wird andererseits auch schon erkannt, wie die künftige Struktur mit Inhalt gefüllt werden kann. Jetzt sind wir ein Pastoraler Raum mit vier Pfarreien. Genauer betrachtet handelt es sich dabei aber um sieben einzelne Gemeinden, denn als Christen leben und glauben wir in den Orten Altenhain, Bad Soden, Eschborn, Neuenhain, Niederhöhnstadt, Schwalbach und Sulzbach. Das wird sich auch in einer

Großpfarrei nicht ändern. Heute sind wir ein Pastoraler Raum mit sieben Orts-Gemeinden. In ein paar Jahren werden dann mit immer noch denselben sieben Gemeinden eine gemeinsame Pfarrei sein.

Unumgänglich war gleich zu Beginn eine gemeinsame Gottesdienstordnung, die zunächst zur Erprobung in Kraft gesetzt wurde. Hilfreich war auch die Zusammenführung der Pfarrblätter. Ein „Pfarrbrief für 4 Pfarreien im Pastoralen Raum“ informiert jetzt vierzehntägig alle in gleicher Weise, wobei es auch noch einzelne ortsbezogene Seiten gibt. Zum Advent erschien zum ersten Mal ein gemeinsamer Gemeindebrief unter dem Titel „GemeindenLeben“, der an alle Haushalte in den Gemeinden verteilt wurde. Die Zusammenarbeit der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger kam gut in Gang. Und auch die Zusammenarbeit der Pfarrsekretärinnen in den sechs Pfarrbüros funktionierte schnell sehr gut und ist erfreulich für das neue Miteinander.

Mit der Gründung des Pastoralen Raumes Main-Taunus-Ost haben wir jetzt auch einen gemeinsamen Pastoralausschuss unter der Leitung des bisherigen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden von Bad Soden, Gerard Rybka. In seiner Nachfolge wurde Frau Nina Bergner Pfarrgemeinderatsvorsitzende von Bad Soden. Der Pastoralausschuss hat die Aufgabe, die gemeinsamen Belange der vier Pfarreien zu beraten und zu regeln. Gewohntes und Vertrautes in den einzelnen Gemeinden soll möglichst erhalten bleiben. Das notwendig Gemeinsame muss entsprechend des Subsidiaritätsprinzips geplant und gestaltet werden.

Nach einer Probezeit wurde die gemeinsame Gottesdienstordnung für den Pastoralen Raum endgültig beschlossen. Hierbei ist zu erkennen, dass es, wie bereits gesagt, nicht einfach so weiter gehen konnte, wie vorher. Einige der Gemeinden müssen mit einem vierzehntägigen Wechsel von Samstag-Vorabendmesse und Sonntag-Morgenmesse leben. Am schmerzlichsten ist es für die Limesstadt, die Teil der Schwalbacher Pfarrei und Gemeinde ist, wo nun keine Vorabendmesse mehr sein kann. Ungewohnt für Bad Soden ist auch die Aussetzung der Firmvorbereitung für ein Jahr, weil hier der Altersunterschied zwischen den beiden vorherigen Räumen – hier 15 Jahre, da 17 Jahre - zu groß war. Der Pastoralausschuss wird nun überlegen müssen, wie es im nächsten Jahr weiter geht. Weitere Themen werden die Öffentlichkeitsarbeit, die Einbindung von Tauffeiern in die Familienpastoral und das Pastoralkonzept für den

Pastoralen Raum sein. Und nicht zuletzt ist das Thema „Kirchenentwicklung“ in den Blick zu nehmen, wozu der Bischof uns alle im ganzen Bistum eindringlich aufgefordert hat.

Der Einblick in die statistischen Zahlen scheint zur Kirchenentwicklung vorab immer hilfreich. (Die ausführliche Statistik findet sich im Anschluss an diese Chronik!) Unter den 65.000 Einwohnern unserer vier Städte und Gemeinden leben wir mit 17.500 Katholiken neben 16.000 evangelischen Christen und Andersgläubigen oder Menschen ohne Bekenntnis. Das heißt: Wir machen ungefähr 27,5% der Bevölkerung aus. In Eschborn ist die evangelische Gemeinde größer als wir, während in Niederhöchstadt, in Schwalbach und in Altenhain der Katholikenanteil jeweils größer ist. Bad Soden ist unsere größte Pfarrei mit knapp der Hälfte aller Katholiken. Betrachtet man allerdings die sieben Gemeinden für sich, so haben wir zwischen Schwalbach, mit den meisten Katholiken, und Altenhain, als kleinste Gemeinde, ganz unterschiedliche Gemeindegrößen. Insgesamt ist es bei uns nicht anders, als im ganzen Rhein-Main-Gebiet. Das trifft sowohl für die Taufen als auch die Sterbefälle und leider auch für die Kirchenaustritte zu. Letztere haben sich allerdings nach der Affaire Tebartz-van Elst wieder auf ein Normalmaß reduziert.

Erfreut und äußerst selten kann von einer Kirchweihe berichtet werden: Im Oktober hat Bischof Georg Bätzing unter großer Beteiligung der Gemeinde und vieler Gäste das neue Gemeindezentrum Christ-König in Eschborn mit seiner Kirche und der Kindertagesstätte Rosenhecke eingeweiht. Mehr als zwei Jahre war die Gemeinde ohne Haus, zu Gast bei der Evangelischen Gemeinde und anderswo in Eschborn. Anerkennung und großen Dank verdienen dazu unsere Pfarrsekretärin Birgitt Cromm-Ulshöfer und der Hausmeister und Küster Jörg Fries, die vieles zu bewerkstelligen hatten. Ebenfalls großen Dank verdienen die Herren Dietmar Albrecht und Ludger Lindfeld und der ganze Verwaltungsrat sowie der Bauausschuss, ohne deren stete und oft über die Maßen gehende ehrenamtliche Arbeit der Neubau nicht möglich gewesen wäre. Jetzt stehen wir in der Gemeinde vor der Aufgabe, auch das neue Zentrum mit Leben zu erfüllen.

In Bad Soden haben wir mit „60 Jahre St. Katharina“ ein Kirchweihjubiläum gefeiert. In Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen wurde daraus ein ganzes Festjahr.

Solches war und ist nicht möglich ohne das große Engagement vieler. Die Verwaltungsräte und Pfarrgemeinderäte der Pfarreien, die treu und mit viel ehrenamtlicher Arbeit die Geschicke unserer Pfarreien begleiten, sind deshalb genauso zu erwähnen, wie eine mittlerweile für mich immer unüberschaubarer werdende Anzahl von Ehrenamtlichen und Angestellten im Pastoralen Raum, die mit ihrem hohen Engagement für die Lebendigkeit unserer Gemeinden sorgen.

Zum Stichwort „Lebendigkeit unserer Gemeinden“ möchte ich zwei Bereiche eigens benennen. Das ist die „Kirche für Familien“ unter der Leitung von Pastoralreferentin Gabriela von Melle und die „Kantorei Bad Soden“ unter der Leitung von Kantor Tobias Landsiedel. Diese beiden Aktivitäten erreichen gerade die Jüngsten und Jungen in den Pfarreien, sowie auch ihre Eltern, und bieten ihnen eine Heimat in der Kirche. Eine Anziehungskraft über den bisherigen Einzugsbereich hinaus ist schon zu erkennen und sollte durchaus auch weiter gefördert werden.

Für die Erwachsenen stellte die Ökumene eine besondere Eigenart in diesem Jahr dar. 500 Jahre nach 1517 beteiligten wir uns an den Veranstaltungen und Feiern des Reformationsgedenkjahres. Eine bereits seit vielen Jahren gute Zusammenarbeit mit den evangelischen Glaubensschwestern und -brüdern erwies sich als brauchbares Fundament für vertraute und auch neue Veranstaltungen. So war es eine neue Erfahrung, dass wir an Karfreitag als Christen auch gemeinsame Gottesdienste feiern konnten. Ursprünglich war die Idee vor zwei Jahren zwar aus der Not geboren, in Eschborn während der Bauphase keine Kirche für eine eigene Karfreitagsliturgie zu haben. Aus guter Gastfreundschaft hat uns die evangelische Gemeinde dann in ihren Gottesdienst eingeladen. Die Erfahrung damals war so gut, dass sie in diesem Jahr wiederholt wurde und auch in Schwalbach zur Einladung der beiden evangelischen Gemeinden an uns Katholiken führte. Besonders beglückend war das für ältere Ehepaare und gemischt-konfessionelle Familien. Was jahrzehnte- und jahrhundertlang unmöglich war, hat unser guter Wille zusammen gebracht. Wir sind verschiedene Kirchen, aber der Glaube an Jesus Christus eint uns und lässt uns Schritte aufeinander zu gehen. Als Ausblick kann hinzugefügt werden, dass das wahrscheinlich im kommenden Jahr auch in Sulzbach und in Altenhain so sein wird, neben der Sodener Passion, die schon ökumenische Tradition ist. In

Niederhöchststadt gab es zum Reformationsgedenken im Herbst unter großer Beteiligung einen gemeinsamen Kirchentag mit Festmeile zwischen St. Nikolaus-Gemeinde und Andreas-Gemeinde. Im Gedächtnis bleibt in Schwalbach sicher auch der große ökumenische Gottesdienst am Reformationstag, der in einer übervollen St. Pankratius-Kirche und beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus mit vielen aus der Bevölkerung an diesem einmaligen staatlichen Feiertag gefeiert wurde. Die Ökumene hat neuen Schwung bekommen in diesem Jahr. Wir an der Basis werden hoffentlich auch weiterhin vertrauensvoll und glaubensstark die Einheit unserer Kirchen befördern, wo das möglich ist.

Mut, Neuland zu betreten, scheint mir überhaupt eine Herausforderung dieses Jahres gewesen zu sein. Wir hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger mussten uns zu einem gemeinsamen Pastoralteam zusammen finden. Für jede und jeden erstreckt sich das Arbeitsgebiet auf einmal über alle unsere sieben Gemeinden. Aufgaben sind zum Teil neu übernommen oder auch abgegeben worden. Weniger geworden ist die Arbeit allerdings nicht. Eine besondere Anforderung besteht auch darin, den Überblick zu behalten. Neu zu uns gekommen ist im Sommer Pfr. Hilary Ubah, der vorher schon einmal in den Jahren 2015/16 in Schwalbach-Eschborn als Seelsorgeaushilfe bei uns tätig war. Verabschieden müssen wir uns zum Jahresende leider von Pastoralreferentin Beate Greul. Sie war seit 2009 Bezugsperson in Eschborn und reduziert ihre Tätigkeit jetzt auf ihre Aufgabe als Diözesanreferentin für die Kategorialen Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bischöflichen Ordinariat. Zurück bleiben wir als Team mit immerhin zehn Personen, die vertrauensvoll und gut zusammen arbeiten. Darüber bin ich froh und ich danke meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür ausdrücklich.

Zwei unserer nebenamtlichen Mitarbeiter haben aus Altersgründen zum Jahresende leider auch aufhören müssen. Frau Edith Gottschalk kann sich nun nicht mehr um das Marienheim in Altenheim kümmern, wie sie es zusammen mit ihrem Mann fast 25 Jahre lang getan hat. Und in Sulzbach geht mit dem Ruhestand von Herrn Heinz Ritschel nach fast 40 Jahren treue Dienste als Küster eine Ära zu Ende. Beide werden wir dankend in Erinnerung behalten.

Ich selbst habe im zurück liegenden Jahr weiter dazu gelernt und meine Arbeit verändert – und dabei wahrscheinlich auch mich selbst. Die Umstände haben mich dazu gezwungen. Ich erfahre mich jetzt noch mehr als Wanderapostel, denn zuvor. Die enorm angestiegene Kilometerleistung meines Autos ist ein Beleg dafür. Es ist keine glückliche Entwicklung, für nunmehr sieben Gemeinden zuständig zu sein. Die Gemeinschaftserfahrung auch gerade bei der regelmäßigen Sonntagseucharistie ist nur noch im Drei-Wochen-Rhythmus oder manchmal sogar nur einmal im Monat möglich. Den Pfarreien muss ich versuchen, in gleicher Weise gerecht zu werden und dazu auch die zuletzt übernommene in Bad Soden noch richtig kennen lernen. Hier bin ich zudem auch noch Vorsitzender des Verwaltungsrates, eine Aufgabe, die ich in den bisherigen Pfarreien schon in die vertrauensvolle Obhut von Ehrenamtlichen abgeben konnte. Die Anzahl meiner Sitzungen hat sich schlagartig verdoppelt und die Zeit für Seelsorgekontakte hat sich im gleichen Maß eingeschränkt. Das ist nicht gut! Leider kann ich auch vorerst nicht aus dem Verwaltungsrat in Bad Soden ausscheiden. Hier muss eine ganze Menge noch geordnet werden, was ich nicht einfach für die ehrenamtlichen Verwaltungsratsmitgliedern liegen lassen kann. Dennoch strebe ich einen Verzicht auf meine Verwaltungsratsmitgliedschaft auch weiterhin an.

Erfreulich ist für mich die freundliche Aufnahme, die ich in den Gemeinden Bad Sodens durch viele erfahren durfte. Das habe ich sowohl bei meiner Einführung als auch anlässlich des Kirchweihjubiläums „60 Jahre St. Katharina“ erfahren dürfen. Neue Menschen sind immer auch anders. Manches ist ungewohnt und muss erklärt werden. Vieles wird dankbar angenommen, was mich bestätigt und bestärkt. Ich vertraue darauf, dass es ein gedeihliches Miteinander geben wird, genauso wie ich es auch in Schwalbach, Eschborn und Niederhöchstadt schon seit ein paar Jahren erlebe. Für einige scheine ich aber auch der offizielle Vertreter einer Rückzugskirche und das Gesicht des Mangels zu sein, jetzt noch mehr, als vorher: des Mangels an Priestern, des Verlustes liebgewordener Traditionen, des Rückgangs der Volkskirche. Da werde ich gebraucht als Beschwerdestelle und als jemand, an dem man sich abregieren kann. Aber die positiven, erfreulichen Eindrücke überwiegen dennoch. Meine Überzeugung, den richtigen Beruf zu haben, hat nicht nachgelassen. Das beinhaltet auch, immer wieder um den richtigen Weg zu ringen. Auch dafür danke ich den Gemeindemitgliedern.

Wir blicken zurück auf das abgelaufene Jahr. Und wir halten gleichfalls Ausschau nach dem, was kommen wird. Es gibt Beharrungskräfte, die möglichst alles so bewahren wollen, wie es immer war. Das ist verständlich. Es gibt aber auch die Einsicht, dass sich einiges weiterentwickeln wird und ändern muss. Die große Veränderung hin zur Pfarrei neuen Typs ist uns für das Jahr 2021 spätestens vorgeschrieben. Einige sagen: „Lasst es uns gleich erledigen.“ Andere wollen bis zuletzt damit warten. Es liegt in unserer Hand, was wir daraus machen. Jeder Einzelne kann und sollte sich für die Dinge, die ihm wichtig sind, konkret einsetzen und so das Leben unserer Gemeinden befördern. Gemeinsam können wir den Menschen um uns herum vermitteln, dass es sich lohnt, sein Leben als Christ nach den Vorstellungen Gottes zu gestalten.

Dazu segne er unser Werk, das wir am Ende des Jahres in Gottes Hände legen. Und er segne uns selbst und unsere Pfarreien für die Tage, die vor uns liegen im neuen Jahr!

Main-Taunus-Ost, am 31. Dezember 2017

Alexander Brückmann

Pfr. Alexander Brückmann